

örtert zu wissen, ob mit dem nemlichen Material und unter den nemlichen Bedingungen das Pflaster in Dresden verbessert werden könne.

Herr Milde beschuldigt mich ferner, eine Unwahrheit angeführt zu haben, daß ein so reichlicher Vorrath an Pflastersteinen vorhanden sey. — Man würde nicht, fährt er fort, wenn man große und feste Steine haben wolle, solche im Plauischen Grunde brechen lassen. — Wenn Herr Milde nur alsdann Pflastersteine lesen lassen will, wenn deren eine große Menge auf einmal gebraucht werden, wie das allerdings so eben mit dem nie gepflastert gewesenem und nun erst zu pflasternden Holzhofe an der Elbe der Fall ist, so gebe ich zu, daß man vielleicht nicht so viel schickliche Steine dazu auf der Oberfläche in der Weiseritzbach finden kann, weil dieses Wasserbette nicht aus lauter Pflastersteinen besteht, sondern mit Kieß untermengt ist, der bald von den größern Steinen weggespült wird, bald dieselben überschwemmt und verdeckt. Wenn man aber die Pflastersteine in solchen Zeiten lesen läßt, wenn deren eine große Menge aufgedeckt liegen, oder sie erforderlichen Falls aus dem Kieße herausgraben lassen wollte, so getraue ich mir behaupten zu können, daß deren wenigstens so viele zu finden sind, daß Herr Milde dieselben mit allen feinen Arbeitern in einem ganzen Menschenalter nicht wird verarbeiten können. Ist aber Herr Milde überzeugt, daß es rathamer sey, bei unvorhergesehenen Fällen größere und festere Steine zum Pflastern im Plauischen Grunde brechen zu lassen, so wäre dieses eine Erfahrungssache, die er als ein Meister in diesem Fache, meiner Aufforderung zu Folge,

hätte aus einander setzen und als ein Sachverständiger berichtigen sollen, statt daß er die gemachte Angabe schlechtthin als eine Unwahrheit ausschreit.

Uebrigens gesteht Herr Milde, wie gedacht, selbst ein, daß das Pflaster in Dresden allerdings nicht das beste sey, indem er in seiner Beleuchtung sagt: Es ist nicht zu läugnen, daß ein dauerhafteres, festeres und schöneres Pflaster gemacht werden könne, es entstände nur die große Frage: wie hoch alsdann ein solches Pflaster zu stehen kommen würde? — Damit hat Herr Milde also selbst eingestanden, daß ich in Ansehung des Pflasters die Wahrheit behauptet hatte. Er giebt als die Ursache, warum das Dresdner Pflaster nicht so sey, wie es seyn könnte und sollte, die mehreren Kosten an, die es alsdann verursachen würde. Was nun die Kosten desselben betragen würden, kann einem prakt. Manne in diesem Fache gar nicht schwer fallen anzugeben. Vor der Hand ist aber wohl so viel klar, daß, wenn ein noch einmal so dauerhaftes Pflaster sogar noch einmal so viel Kosten verursachte, es dennoch im Grunde nicht mehr Kosten verursacht, eben weil es dann noch einmal so lange dauert, und also einmal Umsetzen erspart wird.

Zwar wendet Herr Milde unmittelbar im Vorhergehenden ein: daß der Frost eine nachtheilige Wirkung auf das Pflaster äußere, und daß ich darin mit mir selbst im Widerspruche stände, daß ich die hiesigen Pflastersteine als sehr dauerhaft angegeben und doch gefunden habe, daß sich dieselben durch das Herabrennen der Wagenräder in die langen Fugen u. Vertiefungen zwischen den Steinen, statt sich oben gleicher zu fahren, keilförmig gerieben haben.

jen
woh
Erd
eine
treit
in d
oben
Ziel
kann
nich
feuch
hobe
her
hebe
im
derm
fung
ster
kann
ferne
schen
90
nach
ten
Wen
einer
wider
hen
kann
von
kann
sche
dabei
einen
sind
derle
8